Stadt Zürich
Stadtentwicklung

Stadt Zürich
Stadtentwicklung
Integrationsförderung

Stadthaus, Stadthausquai 17
Postfach, 8022 Zürich

Tel. 044 412 37 37 Fax 044 412 37 42
integrationsfoerderung@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/integration

172/19/begr-stp_e1a

Es gilt das gesprochene Wort

19. September 2019

Begrüssung durch Stadtpräsidentin Corine Mauch

Zürcher Migrationskonferenz 2019: Orte der Integration

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat
Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Damen und Herren

Die in der Stadt Zürich lebenden Menschen unterscheiden sich auf vielfältige Weise. Sie sehen unterschiedlich aus, haben unterschiedliche Kompetenzen und Erfahrungen, haben unterschiedliche Träume und Erwartungen. Und doch sind sie alle Zürcherinnen und Zürcher. Sie tragen ihren Teil dazu bei, dass Zürich die Stadt ist, die wir kennen und lieben und in der «gelebte Vielfalt» nicht einfach ein Schlagwort ist, sondern Alltag und Normalität.

Die Integration der zugezogenen Bevölkerung und das Zusammenleben in der Stadt Zürich funktionieren gut. Damit das auch künftig so bleibt, dürfen wir nicht nur zuschauen und uns freuen. Im Gegenteil, es braucht immer wieder Momente, an denen wir innehalten und unsere Aufmerksamkeit fokussieren. Die jährliche Zürcher Migrationskonferenz ist ein solcher Moment und ich freue mich deshalb sehr, Sie heute hier begrüssen zu können.

Bevor ich aber auf die Fragestellungen des heutigen Nachmittags eingehe, möchte ich auf zwei andere «Momente» hinweisen, die ebenfalls in diesen Tagen der in Zürich gelebten Integrationsarbeit ein Gesicht und eine Struktur geben.

[Bild 1: Logo «About Us»]

Der eine dieser Momente ist sinnlich und festlich. Und er ist neu: Denn die am Samstag zu Ende gehenden Programmwochen «About Us! Züri interkulturell 2019» sind die ersten ihrer Art überhaupt. Sie zeigen und reflektieren verschiedenste Facetten des Zusammenlebens in Zürich. Sie stehen für eine Verbindung von künstlerischer Intervention und zivilgesellschaftlichem Engagement. Sie feiern das Miteinander im Alltag und machen dieses sichtbar.

Der andere Moment, den ich aufgreifen möchte, ist etwas trockener, aber vielleicht der wichtigste Fixpunkt der städtischen Integrationsarbeit.

[Bild 2: Ziele 2019-2022]

Seit vielen Jahren formuliert der Stadtrat von Zürich für jede Legislatur integrationspolitische Ziele. Sie sind sowohl gegenüber der Bevölkerung als auch gegenüber der Verwaltung ein Bekenntnis zu einer aktiven Politik und bieten mit ihren Schwerpunkten und ihren strategischen Ausrichtungen inhaltliche Orientierung. Denn Integration ist ein vielschichtiger Prozess, der verschiedene Politikbereiche umfasst und in der Verantwortung aller steht.

Die integrationspolitischen Ziele 2019 – 2022 des Stadtrats wurden gestern publiziert. Sie bauen auf den Zielen der vorangehenden Legislatur auf, welche im Rahmen interdepartementaler Diskussionen überprüft und weiterentwickelt wurden. Es kam zu Anpassungen, zu Umstrukturierungen und auch zu Verschlankungen. Auch werden in den neuen Formulierungen Themen wie Flüchtlinge und Sans-Papiers explizit berücksichtigt.

Die aktualisierten Ziele – es sind insgesamt vierzehn – stehen unter dem Titel «Zürich ist gelebte Vielfalt». Sie sind fünf Stossrichtungen zugeordnet, die in den oben eingeblendeten Schlagworten zusammengefasst sind. Die Umsetzung der Strategie sowie die Finanzierung von Massnahmen erfolgt in den einzelnen Departementen und Dienstabteilungen.

Dass diese Aufgabe ernst genommen wird und in der Praxis zu einer Vielzahl von Projekten und Aktivitäten führt, zeigte sich eindrücklich, als im letzten Frühling im Rahmen einer internen Vernehmlassung nach konkreten Beispielen gefragt wurde. Die Integrationsförderung hat aus den Rückmeldungen einen Kurzbericht zur Umsetzung der Ziele 2015-2018 verfasst sowie ein erläuterndes Hintergrundpapier zu den Zielen 2019-2022.

Diese Papiere sind beide auf der Website der Integrationsförderung aufgeschaltet und bieten einen Einblick in die Breite der städtischen Integrationsarbeit. Vieles davon läuft im Kleinen ab – nur schon ein vereinfachtes und besser verständliches Formular kann von Bedeutung sein –, anderes im Rahmen gut sichtbarer Projekte wie die schon erwähnten Programmwochen. Oft geht es um im Voraus geplante Aktivitäten, anderes kann aufgrund eines speziellen Bedarfs dazukommen: wir erinnern uns an die speziellen Herausforderungen der letzten Jahre im Flüchtlingsbereich.

Gemäss den heute üblichen Aufteilungen und Verortungen wird die Integrationsarbeit der Stadt vorwiegend im Rahmen sogenannter Regelstrukturen umgesetzt und teilweise durch spezifische Fördermassnahmen. Damit, meine geschätzten Damen und Herren, komme ich zurück auf den heutigen Nachmittag.

[Bild 3: Flyer Migrationskonferenz 2019]

Die Zürcher Migrationskonferenz bietet jedes Jahr die Gelegenheit, eine aktuelle Fragestellung etwas vertiefter zu beleuchten. Wie Sie sich vielleicht erinnern, ging es dabei in den

letzten Jahren unter anderem um die Frage «Offene Jugend, skeptisches Alter?», das zivile Engagement für Geflüchtete, neue Sichtweisen auf den Umgang mit unfreiwilliger Migration sowie letztes Jahr – mit speziellem Blick auf die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen – um «eine Stadt ohne Mehrheitsgesellschaft».

Heute steht die Integration als solche im Fokus. Und dies gleich im Plural. Der Titel «Orte der Integration» weist darauf hin, dass Integration ganz unterschiedlich und an verschiedensten Orten gelingen kann. Manchmal dort, wo wir es vermuten und wo wir es im Rahmen unserer Strukturen und Fördermassnahmen beeinflussen können. Aber manchmal eben auch dort, wo sie sich uns entzieht, wo sie nicht durch Programme und Agenden gefördert wird oder wo sie sich gegen äusserst schwierige Umstände durchsetzt.

Unser Alltag und unsere Geschichte sind voll von Beispielen, die die grosse Wirkungskraft von Integration bezeugen. Aber sie zeigen auch, dass es Menschen braucht, die motivieren und unterstützen, dass Rahmenbedingungen da sind, die sowohl ermöglichen als auch verhindern, und dass es Zeit braucht. Nicht selten viel mehr Zeit, als wir haben oder uns wünschen. Denn Integration ist nicht erst morgen gefragt, sie beginnt immer im Hier und Jetzt.

Das Programm der heutigen Konferenz ermöglicht es, uns diesen dritten Orten der Integration anzunähern. Dies in verschiedenen Schritten. Einen ersten haben einige von Ihnen bereits heute Vormittag getan, in dem Sie im Rahmen des Vorprogramms die Wohn- und Gewerbesiedlung FOGO besuchten.

Gleich anschliessend werden sich mit Thomas Kunz und Christof Meier zwei seit vielen Jahren in staatlichen Programmen Aktive darüber austauschen, wo sie die Integration verorten, die eben gerade nicht durch Agenden und offizielle Massnahmen gefördert wird. Danach wird uns Frau Polochowitz ein Projekt vorstellen, das die Idee eines dritten Ortes der Integration in einem konkreten Beispiel fasst: die neue Zentralbibliothek Oodi in Helsinki.

Nach der Pause werden Stefan Kurath, Meike Müller und Lelia Hunziker aus einem je spezifischen Blickwinkel ein Inputreferat zum Tagungsthema halten. Sie werden von unserer Moderatorin, Frau Rebekka Salm, eingeführt werden. Frau Salm wird auch das Podiumsgespräch leiten, mit dem wir die Konferenz abschliessen.

Ihnen allen ganz herzlichen Dank für ihren Beitrag. Und besten Dank auch all denjenigen, die anderweitig zum Gelingen dieser Konferenz beigetragen haben, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Integrationsförderung und des Geschäftsbereichs Kommunikation der AOZ.

Ihnen, geschätzte Damen und Herren, danke für die Aufmerksamkeit und eine gute Tagung.